

# Bambus und Bambusimitationen aus der West-Han-Zeit

Susanne Schäffler-Gerken (Hamburg)

Die chinesische Kunst in der Übergangsphase von der Antike zum Mittelalter ist gekennzeichnet durch neuartige Materialien. Regionale Bodenschätze wie Gold, Silber oder Edelsteine und regionale Naturprodukte wie Seide, Lack und Bambus waren begehrt, um luxuriöse Gebrauchsgüter und Statussymbole für den Kreis der Aristokraten und hohen Würdenträger herzustellen. Neben den Bambusobjekten, die chinesische Archäologen seit den 1970er Jahren *in situ* entdeckten und konservierten, sind Bambusnachbildungen in Bronze aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. gefunden worden. Welche Gemeinsamkeiten oder Parallelen haben echte Bambusobjekte und Imitate?

## Die archäologische Gattung Bambus

Grabbeigaben aus Bambus werden in den Wissenschaften unterschiedlich bewertet. So sind drei Kategorien entstanden: Schrifttafeln, lackierte Bambuswaren und reine Bambusgebrauchsgegenstände. Zur Geschichte der Bambustafeln, *zhujian*, und den großen archäologischen Funden aus der Zeit von den Streitenden Reichen (475-221 v. Chr.) bis zur West-Han-Dynastie (206 v. Chr. – 8 n. Chr.) hat Tsuen-Hsuein Tsien ein umfassendes Werk vorgelegt. Bambustafelfunde sind von großer Wichtigkeit sowohl für die Schriftkunde als auch für die Geschichtswissenschaft und werden vorrangig untersucht und publiziert. Die Schrifttafeln zeigen einerseits die Entwicklung der chinesischen Schrift, andererseits Vorgänge in den Rechts-, Verwaltungs-, Militär- und Kalendersystemen auf. Sie sind für die Zeit der Östlichen Zhou-, der Qin- und der Westlichen Han-Dynastie belegt. Die bedeutendsten hanzeitlichen Funde von Bambusschrifttafeln stammen aus den Provinzen Gansu, Shandong, Hebei, Anhui, Qinghai und Jiangsu.<sup>1</sup>

Bei Lackwaren, *qiqi*, mit Bambuskern ist die Oberflächenbehandlung entscheidend. Antike chinesische Lackwaren waren Luxusartikel, deren Herstellung mit hohem Arbeitsaufwand und langen Arbeitsprozessen verbunden war. Infolge der Reichseinigung unter den Qin (221–207 v. Chr.) und der Expansionspolitik der Han entwickelte sich ein blühender Handel mit Waren aus fernen Provinzen.<sup>2</sup> Wang Zhongshu gibt einen Überblick über die wichtigsten archäologischen Funde in Guangzhou, Guangxi, Shandong, Hunan, Hubei und Anhui. Da qualitativ hochwertige Lackobjekte mit Signaturen der Hersteller versehen wurden, sind auch die Zentren der Lackwarenproduktion bekannt. Private sowie regierungsabhängige Manufakturen gab es in Guangzhou, Guangxi, Shandong, Henan und Sichuan. Nur für das Gebiet des Chu-Staates in Hunan und Hubei ist in der Han-Zeit keine eigene Lackindustrie nachgewiesen. Die hier gefundenen Lackobjekte stammten aus dem Nachbarstaat Shu in Sichuan.<sup>3</sup> Produkte aus Sichuan waren weit über Chinas Grenzen hinaus bekannt. Im Jahre 126 v. Chr. berichtete der kaiserliche Gesandte Zhang Qian von Sichuan-Bambusartikeln, die er in Zentralasien gesehen

---

1 Tsien, *Bamboo*.

2 *Shiji*, Bd. 6, Kapitel 129, S. 3253-3283. Für eine englische Übersetzung des Kapitels siehe *Selections*, S. 410-428.

3 Wang, *Han*, S. 80-91.

hatte und die über Burma und Nordindien gehandelt wurden.<sup>4</sup> Ein berühmtes Beispiel für die Verbreitung von Lackarbeiten aus Sichuan ist ein bemalter Bambuskorb im National Museum of Korea in Seoul. Er wurde 1931 im Gebiet der Han-Kommandantur Lelang ausgegraben und wird in das erste vorchristliche oder erste nachchristliche Jahrhundert datiert.<sup>5</sup>

Reine Bambusartikel, *zhuqi*, bilden eine kleine Gattung in der Archäologie. Als organisches Material ist unbehandelter Bambus einem schnellen Verrottungsprozeß ausgeliefert. Seine Konservierung gelingt nur unter Luftabschluß in feuchter oder lehmiger Erde, im Wasser und im trockenen Sand. Gut erhaltene Beispiele sind für die West-Han-Zeit aus den südlichen Provinzen Hubei, Hunan, Guangxi und Guangdong bekannt. Besonders am Mittellauf des Yangzi in den Provinzen Hubei und Hunan sind die Bodenbedingungen für die Konservierung von hölzernen Särgen und Bambusbeigaben in Gruben ideal. Zahlreiche Bambusfunde aus der Ost-Zhou-Zeit (770–221 v. Chr.) wurden hier sichergestellt, als chinesische Archäologen tausende von Gräbern in den Umkreisen der ehemaligen Chu-Hauptstädte gezielt freilegten.<sup>6</sup>

Der erste bedeutende Fundort mit Bambusobjekten aus der West-Han-Zeit ist Mawangdui bei Changsha (Hunan). Zwischen 1972 und 1974 untersuchten Archäologen hier drei Gräber mit mehreren tausend Grabbeigaben. Bei den Verstorbenen handelt es sich um den Markgrafen von Dai mit Ehefrau und Sohn. Das Frauengrab (Nr. 1) aus dem Jahr 168 v. Chr. enthielt mehr als 180 Lackwaren. Einige Dinge wie die rot und schwarz gelackten Bambuskellen stellen bis heute eine Rarität dar.<sup>7</sup> Unbeschadet hatten mehrere geflochtene Bodenmatten, 48 Bambuskoffer (Abb. 1a, 1b) inklusive Obst, Eiern, Bambussprossen, Fleischspeisen und anderen Nahrungsmitteln, zahlreiche Deckeldosen sowie annähernd tausend beschriebene Bambustafelchen zwei Jahrtausende überdauert.<sup>8</sup>



Abb. 1a



Abb. 1b

1975 bargen Archäologen feine Bambusartikel aus einem anderen Frauengrab in Fenghuangshan im Kreis Jiangling (Hubei). Im Grab Nr. 167 lagen Körbe mit Nahrungsmitteln, ein Kleiderka-

4 *Hanshu*, Bd. 6, Kapitel 61, S. 2689. Gernet, *Welt*, S. 118.

5 Spiro, *Ancients*, S. 32ff., Abb. 12.

6 Die Grabungen konzentrierten sich auf die Kreise Jiangling und Jingzhou in Hubei sowie auf die Stadt Changsha in Hunan. Höllmann, *Jinan*. Kuhn (Hg.), *Arbeitsmaterialien*.

7 Qian; Chen; Ru, *China*, Abb. 157. Wang, *Han*, S. 81; Abb. 100.

8 Qian; Chen; Ru, *China*, S. 87-125.

sten, ein Fächer und Schrifttäfelchen. Eine Bambusmatte bedeckte den Sarg. Die aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr. stammende Fundstätte Nr. 167 gehörte zu dem Männergrab Nr. 168. Der Ehemann wurde als ein gewisser Sui, vom Rang eines Distriktmagistrats, identifiziert. Seine Grabbeigaben bestanden aus Bambustäfelchen und Pinseln mit Behälter.<sup>9</sup>

1992/93 wurde ein weiterer bedeutender archäologischer Fund in der Provinz Hubei in Guanju in der Region Jingzhou (Hubei) gemacht. Das Grab Nr. XM26 in Xiaojiaochang war die letzte Ruhestätte eines Mannes aus der frühen West-Han-Zeit. 45 Lackwaren prägen diesen Fund, ferner waren rohe Holzobjekte und Bambusarbeiten erhalten. Ein geflochtener Bambuskasten *si*, sechs Körbe *luo*, ein Korb *lou*, fünf Bambusrohre von 31,6 cm Länge, ein Behälter mit 21 Eßstäbchen, ein aus 34 Stäbchen bestehendes Bündel sowie ein Maß von 103 cm Länge lagerten im Grab. Ein Bambusgeflecht mit Schachbrettmuster, *gewen*, bedeckte den Sarg und seine vier Seiten. 35 beschriftete Bambustäfelchen und ein Wagenmodell mit Radspeichen und 16 Schirmsprossen aus Bambus ergänzen den wertvollen Grabfund.<sup>10</sup>

Die Bezeichnungen für Bambusartikel sind regional verschieden und die Literatur aus der Zhou- bis Han-Zeit sowie jüngere Schriften haben eine Vielzahl an Korbbezeichnungen überliefert. Dieter Kuhn zeigt, daß sich alle Körbe – ob rund oder eckig – den vier Grundtypen *kuang*, *long*, *ji* und *qie* zuordnen lassen. In einem musterhaften Überblick stellt Kuhn die ursprünglichen Verwendungszwecke und die chronologische Entwicklung von Korbarten dar. Die Korbbezeichnungen beziehen sich wahlweise auf die Form, die Machart oder den Verwendungszweck. Ein Beispiel für eine festgelegte Form sind die eckigen Bambuskästen *si*, die eine kleine Ausgabe des Typs *kuang* bilden und in Xiaojiaochang mit einem Muster in Form des Schriftzeichens für „Mensch“, *renziwen*, ausgestattet waren. In der Zhou-Zeit dienten *si* als Obst- und Speisekorb, während sie in der Han-Zeit als Vorratsbehälter für Reis und Hirse, aber auch für Bücher und Kleidung beschrieben wurden.<sup>11</sup> Die Herstellungsart ist bezeichnend für den Deckelkorb *luo*. Er ist dem Fundbericht von Xiaojiaochang zufolge aus feinem Bambusbast geflochten und enthielt ein Knäuel aus kurzen Pflanzenfasern, Reis- und Hirsekörner sowie anderes Getreide. Der Name *luo* beschreibt die Art des Flechtwerks, das dem *Shuowen jiezi* zufolge für Trinkgefäße, *beiluo*, ebenso wie für Stellschirme üblich war.<sup>12</sup> Die dritte Art von Korbbezeichnung gibt die Verwendungsart an. Ein hoher Deckelkorb, genannt *lou*, ist eine Variante des *long*-Typs. *Lou* bezeichnete in der Han-Zeit einen Behälter für die Lagerung von Hirsesamen.<sup>13</sup> Das Beispiel aus Xiaojiaochang enthielt Gräser.

## Bambus schützt die Toten

Unentbehrlich in den Bestattungssitten während der Zeit der Streitenden Reiche waren feine, teilweise farbig gemusterte Flechtarbeiten. Bambusmatten oder zumindest Fragmente wurden mehrfach in der Provinz Hubei gefunden, in geringerer Zahl in den Provinzen Hunan und Guangxi. Die dicht gewebten Matten und Behältnisse aus fein gesplissenem Bambus dienten als Schutz vor Feuchtigkeit und Ungeziefer jeder Art. In flußreichen Gegenden begünstigt

9 *Wenwu* 1976.10, S. 31-37, 50 und S. 47-50. Goepper; Lee-Kalisch; Wiedehage; Chen, *China*, Kat. Nr. 89-91.

10 *Wenwu* 1999.6, S. 26-47.

11 *Shuowen*, S. 192. Kuhn, *Baskets*, S. 60, 81, Tafel I.

12 *Shuowen*, S. 193. Kuhn, *Baskets*, S. 66.

13 *Shuowen*, S. 193. Kuhn, *Baskets*, S. 56.

feuchtes Erdreich zum einen das Wachstum von Bambus, zum anderen die Verbreitung von Schlangen. Im *Lǐshǐ chunqiu* heißt es im Kapitel „Mengdongji“:

Man mache den Sarg und Sarkophag gut, so daß sie gegen Maulwurfsgrillen, Ameisen, Schlangen und Würmer schützen.<sup>14</sup>

Mit Bambusgeflecht versuchte man, den Leichnam und das Grabinventar und nach Möglichkeit den ganzen Sarg rundum zu schützen. Erde und Wasser sind zerstörerische Kräfte, die als die beiden Dämonen „jüngerer und älterer Bruder“, Wangxiang und Fangliang (Wangliang), in der Literatur interpretiert werden. Sie sind zwei von vierzehn Kreaturen im „Dongjing fu“ von Zhang Heng (78–139), die durch Exorzismus vernichtet werden.<sup>15</sup>

Die Matten wurden unterschiedlich eingesetzt, wie die archäologischen Untersuchungen in Hubei zeigen. In den meisten Gräbern im Kreis Jiangling lagen Bambusmatten auf den hölzernen Decken von Grabkammern, sie waren also zum Schluß in die Grabstelle gelangt.<sup>16</sup> Über die Größe von Bambussargmatten gibt ein Fund in Tianxingguan, Kreis Jiangling (Hubei) Aufschluß. Hier wurden neun Bambusmatten mit den Maßen 4,8 x 3,3 m gefunden, in einer Stärke von 6 mm.<sup>17</sup> Kleine gemusterte Matten befanden sich in den Chu-Gräbern von Wanshan und Shazhong im Kreis Jiangling. Bei einigen waren die Bambusspleiße durch einen farbigen Lackauftrag haltbar und dekorativ gemacht worden.<sup>18</sup> In anderen Gräbern bedeckte ein Bambusgeflecht zusammen mit einem Seidenstoff den Sargdeckel.<sup>19</sup> Bambusmatten im Sarg dienten als Unterlage für die verstorbene Person.<sup>20</sup> Mitunter waren Leichname auch in der Matte eingewickelt gefunden worden.<sup>21</sup>

Die Verwendung von Bambusmatten im Grab oder Sarg war nicht auf Chu beschränkt. Die Sitte läßt sich noch in Guangxi in Luobowan für die frühe West-Han-Zeit beobachten.<sup>22</sup> Ein Sonderfall ist das Prunkgrab des Markgrafen von Zeng in Leigudun im Kreis Sui (Hubei) aus dem Jahr 433 v. Chr. An Stelle von Bambusmatten überzieht ein mit Lackfarben aufgemaltes Flechtmuster die Seitenwände des Außensarges.<sup>23</sup>

Für den König Zhao Mo von Nan Yue hatte man mehr als tausend Grabbeigaben sorgfältig eingewickelt in Bambusgeflecht oder Seidenstoff. Als sein Grab am Elefantenhügel in Guangzhou 1983 geöffnet wurde, wiesen die Bronzeobjekte noch Reste der Verpackung auf. Der 122 v. Chr. verstorbene Zhao Mo nahm Gegenstände mit ins Grab, die seinen Rang als Titularkönig bezeugten. Ein Set von neun kleinen *ding*-Bronzegefäßen und zwei Bronzelöffeln

14 *Lǐshǐ*, S. 218, in der Übersetzung von Wilhelm (Hg.), *Lǐ*, S. 121.

15 Zhang „Dongjing“. Die Assoziation mit Erde und Wasser stammt von Kobayashi Taichirō. Siehe Bodde, *Festivals*, S. 112-113.

16 Höllmann, *Jinan*, S. 42, 80, 84, 91, 97, 108, 111, 135.

17 Höllmann, *Jinan*, S. 111.

18 *Wenwu* 1966.5, S. 33-55, Abb. 18, 27. Für weitere Beispiele siehe Höllmann, *Jinan*, S. 46, 98ff., 108ff.

19 Alle Beispiele bei Höllmann, *Jinan*, S. 47.

20 Höllmann, *Jinan*, S. 63, 89, 97, 109, 135, 139.

21 Höllmann, *Jinan*, S. 46, 80, 100, 108. Kuhn (Hg.), *Arbeitsmaterialien*, S. 47.

22 *Wenwu* 1978.9, S. 33.

23 Kuhn (Hg.), *Arbeitsmaterialien*, S. 55, 56.

mit Bambusgriffen<sup>24</sup> (Abb. 2) scheint auf die Neun DreifüÙe als legendäres Machtsymbol der Zhou-Herrscher anzuspielden.

Ein kleines, reich ausgestattetes Kammergrab aus dem späten vierten oder frühen dritten Jahrhundert v. Chr. in Mashan, Kreis Jiangling (Hubei), enthielt an Bambusgegenständen eine Nackenstütze, einen Fächer, Matten, Dosen und Schrifttafeln. Ein mit Tusche bemaltes Seidenstoffstück, dessen unteres Ende um einen Bambusstreifen gewickelt war, lag auf dem Sarg. Kostbare Beigaben wie Seidenkleider, Lederschuhe und Nahrungsmittel waren sorgfältig in Bambuskörben verpackt.<sup>25</sup>

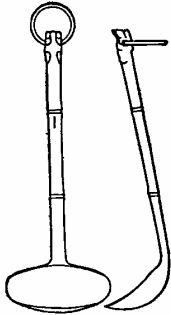


Abb. 2

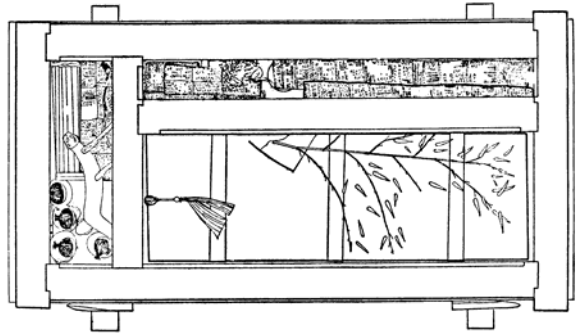


Abb. 3

Glauht man dem Fundbericht, der die Ausgrabungstätigkeiten auf dem Gelände der Ziegelei in Mashan dokumentiert, dann haben die Beteiligten im Jahre 1982 ein wahres Wunder zu Gesicht bekommen: Sie fanden einen Bambusweig, dessen Blätter auch nach mehr als 2200 Jahren noch grün waren (Abb. 3). Auf wissenschaftliche Weise läÙt sich die Konservierung nicht erklären. Der Zweig lag zusammen mit einem bemalten Seidenstoff auf dem Sarg. Nirgendwo gibt es etwas mit dem Bambusweig Vergleichbares in der chinesischen Archäologie. In den Schriften der Ost-Zhou-Zeit wird ein solcher Bestattungsartikel nicht erwähnt, darum scheint es sich um einen speziellen, lokalen Brauch zu handeln. Eine bedeutend jüngere Textquelle aus dem fünften Jahrhundert n. Chr. erwähnt einen „Unsterblichkeitsbambus“ in Gao-yang. Der Ort liegt in der heutigen Provinz Henan nahe der Grenze zu Hubei. Den entsprechenden Passus im Werk *Qimin yaoshu* von Gu Sixie zitiert im 14. Jahrhundert Li Kan in seinem Werk *Zhupu xianglu*, „Ausführliche Beschreibung des Bambus“, das in der Übersetzung von Ernst Aschwin Prinz zur Lippe-Biesterfeld vorliegt:

„Im Wai-kuo Tu (Bilder aus fremden Ländern) steht, daß es im Reiche des Herrn von Kao-yang (des mythischen Kaisers Chuan-hü) ein Ehepaar gab, die starben in der Umarmung. Der Geistervogel (Phönix) bedeckte sie mit Unsterblichkeitsbambus und nach sieben Jahren waren Mann und Frau beide wieder am Leben.“ – Der Kommentar sagt dazu: „Das Reich der Unsterblichen liegt im äußersten Osten des Meeres. Seine Bewohner sind unsterblich; sie leben in Gärten, auf deren Hügeln un-

24 Prüch (Hg.), *Schätze*, S. 196.

25 Goepfer; Lee-Kalisch; Wiedehage; Chen, *China*, S. 340, Abb. 78:1.

sterblicher Bambus und Bäume wachsen. Dies erinnert auch an den Zimmetbaum, von dem es in den ‚Elegien von Ch’u‘ heißt, daß er im Grabe ruht, ohne zu sterben.<sup>26</sup>

Der yuanzeitliche Maler Li Kan sammelte im 14. Jahrhundert umfangreiche Informationen über verschiedene Bambuspflanzen für seine Anleitung zur Bambusmalerei. Im Kapitel „Shenyipin“, das das oben genannte Zitat enthält, verweist Li Kan auf Legenden und Überlieferungen, von denen er vorsichtig sagt:

Bei meiner Untersuchung des Bambus bin ich nun auch auf Verwandlungen, Trug- und Zauberwerk gestoßen, das mich ungewöhnlich seltsam und geheimnisvoll anmutet, und das ich mit meiner Vernunft nicht erklären kann.<sup>27</sup>

Das Grab von Mashan enthielt noch ein weiteres außergewöhnliches Bambusobjekt, das die Schutzwirkung von Bambus bekräftigt. Vor dem Fußende des Sarges lag ein 70 cm langes Fabeltier mit vier Beinen, einem langen Körper und einem breiten Kopf. Sein Maul zeigt zwei Reihen von großen Zähnen (Abb. 4). Die rot lackierte Skulptur ist aus der natürlichen Form eines Wurzelholzes gearbeitet und diente im Grab als *bixie*, das Unheil abwendet.<sup>28</sup> Von Tierkulpturen und -dekoren aus antiken Gräbern ist bekannt, daß Raubtiere Schlangen und Dämonen vertreiben sollten. In der Han-Zeit wurde von einem Dämon Fangliang gesagt, daß der sich vor Tigern und Zypressen fürchte.<sup>29</sup> Das *Zhouli* berichtet auch, daß vor einer Beerdigung ein Exorzist die Grabstelle reinigte und mit einer Bambuslanze gegen den Dämon Fangliang vorging.<sup>30</sup> Exorzisten benutzten auch Waffen aus dem Holz des Pfirsichbaums, des Maulbeerbaums und von Dornenpflanzen.<sup>31</sup> Sicher stammt das Wurzelholz des *bixie* von einem Gewächs, dem Zauberkraft zugesprochen wurde. Erstaunlich ist die Tatsache, daß man den Tierbeinen die Form von Bambus verlieh, indem man sie gleichmäßig mit horizontalen Kerben versah.

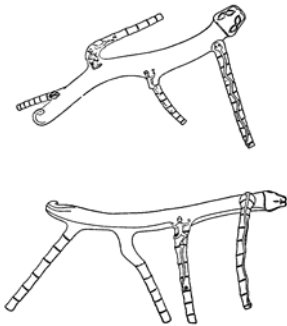


Abb. 4a



Abb. 4b

26 Lippe-Biesterfeld, „Li K’an“, S. 86.

27 Lippe-Biesterfeld, „Li K’an“, S. 86.

28 *Wennu* 1982.10. Goepper; Lee-Kalisch; Wiedehage; Chen, *China*, Kat. Nr. 75.

29 Diese Angabe aus dem *Ben Cao* ist zitiert im *Zhongwen dacidian*, Bd. 4, Nr. 13936.154. Vgl. Goepper; Lee-Kalisch; Wiedehage; Chen, *China*, S. 333.

30 *Zhouli*, Kapitel 31, S. 1330. Vgl. Bodde, *Festivals*, S. 79.

31 Bodde, *Festivals*, S. 127-138. Poo: „Religion“, S. 231, Anm. 25.

## Bambusimitationen aus Bronze

Im zweiten Jahrhundert v. Chr. wurde Bambusmaterial, als Rohr ebenso wie als Geflecht, in Bronze nachgebildet. Archäologische Funde belegen, daß Bambusimitationen in der West-Han-Zeit eine hohe, rituelle Symbolkraft besaßen. Ein frühes Beispiel ist das bronzene Räuchergefäß mit vergoldeten und versilberten Oberflächen aus dem kaiserlichen Weiyang-Palast in Chang'an in Shaanxi (Abb. 5). Der hohe, schlanke Ständer des Kelches hat die Form eines Bambusrohres. Zwei Inschriften am Fuß und an der Räucherschale führen neben einer Datierung für das Jahr 137 v. Chr. die Bezeichnung *zhujie xunlu*, „Räuchergefäß mit Bambusabschnitt“. Die naturgetreue Nachbildung eines runden Bambusstocks wird hiermit als elementares Gefäßteil hervorgehoben. Vier feste Knoten oder Nodien teilen den Stock in gleich große Abschnitte. Jedes Segment hat eine flache Rinne, die bei allen Phyllostachys-Arten vorhanden ist und von Botanikern Sulcus genannt wird. Das untere Stockende steckt in zwei Drachenmäulern. Weitere Drachen befinden sich oberhalb des Bambusrohres und auf der Räucherschale. Der abnehmbare Deckel stellt einen Berggipfel dar, weshalb man diesen Räuchergefäßtyp auch als *boshanlu* bezeichnet.<sup>32</sup> Das *boshanlu* ist ein kompliziertes Raum-Zeit-Gefüge.<sup>33</sup> Der Schaftbereich und die darin enthaltenen Motive wie Bambus, Vogel und Drache sind bis heute bekannte chinesische Symbole für den Frühlingsanfang.

Bambusnachbildungen aus Bronze gelangten auch in das Grab der Gemahlin eines Titularkönigs<sup>34</sup> in Chu (Abb. 6). Der Grabfund in Shiqiao bei Xuzhou (Jiangsu) enthielt zwei *boshanlu* mit kurzem Bambusschaft aus vergoldeter Bronze und drei Bronzelampen, *deng*, von ähnlicher Art. Die Gegenstände stammen aus der Zeit des Kaisers Wu (reg. 140–87) oder des Kaisers Zhao (reg. 86–74).<sup>35</sup> Eine Bronzelampe, bei der Bambus und Drachen kombiniert sind, wurde in einem Beutelager im Kreis Gong (Henan) gefunden. Aus dem bambusstockartigen Ständer der Lampe ragt der Drache seitlich hervor und bildet den Griff der Lampe (Abb. 7).<sup>36</sup>

Bei einigen Räuchergefäßen und Leuchtern übernimmt ein großer Vogel die Funktion des Gefäßständers. Er verkörpert in dem Gefäßaufbau die aufsteigende Yang-Kraft. Über die Beziehung zwischen Vogel und Bambus sagt das *Zhuangzi* im Kapitel „Qiushui“, daß der kosmische Vogel Fenghuang sich ausschließlich von Bambussamen ernähre.<sup>37</sup>

Manche Leuchter und Räuchergefäße wurden von der späten Periode der West-Han an mit verkürztem Schaft und nur einem Nodus ausgestattet.<sup>38</sup> Auch aus Ton sind Bambusimitationen bekannt. Sie stammen aus der Zeit nach Kaiser Wu, als die Herstellung von Bronzen weitgehend aufgegeben worden war.<sup>39</sup> Mit einer bambusknutenähnlichen Verdickung im

32 *Wenwu* 1982.9, S. 1-8. Schäffler-Gerken, *Räuchergefäßtyp*, S. 168f. Die für Räuchergefäße mit bergförmigem Deckel übliche Bezeichnung *boshanlu* entstand erst nach der Han-Zeit. Schäffler-Gerken, *Räuchergefäßtyp*, S. 25, Anm. 63.

33 Schäffler-Gerken, *Räuchergefäßtyp*.

34 Titularkönige, *wang*, waren in der Han-Zeit die Brüder des Thronfolgers. Sie erhielten ein Lehnsgelände oder Königreich und bezogen ihren Lebensunterhalt aus steuerlichen Einnahmen.

35 *Wenwu* 1984.11, S. 22-40, Abb. 24:13 u. Bild 27 (Lampen); Abb. 24:14, 15 u. Bild 37 (*boshanlu*). – Schäffler-Gerken, *Räuchergefäßtyp*, S. 164, Kat. 16 a, b.

36 *Kaogu* 1974.2, S. 123-125, Tafel 9. Die Fundstätte enthielt Gegenstände aus verschiedenen Jahrhunderten. Sie wird in die Ost-Han-Zeit datiert. Ein weiteres Beispiel ist abgebildet bei Allen, „Lamps“, Abb. 11.

37 *Zhuangzi*, Kap. 17, S. 495. Laut Kommentar ist der im *Zhuangzi*-Text verwendete Begriff *lianshi* gleichbedeutend mit *zhushi*, „Bambusfrucht“. Vgl. Menzies, „Forestry“, S. 593.

38 Für Lampen aus Sichuan und Anhui siehe *Sichuan wenwu* 2002.3, S. 37, Abb. 4, sowie *Kaogu xuebao* 1983.3, S. 383-402, Abb. 1:5 und Bildtafel 18:2.

39 Schäffler-Gerken, *Räuchergefäßtyp*, S. 134, Tafel 1.

kurzen Schaft ist ein grün glasiertes *boshanlu* ausgestattet, das aus einem der größten Han-Gräber im östlichen Teil der Provinz Hebei stammt. Hier war im 2. Jh. nach Chr. eine ranghohe Person bestattet worden.<sup>40</sup>

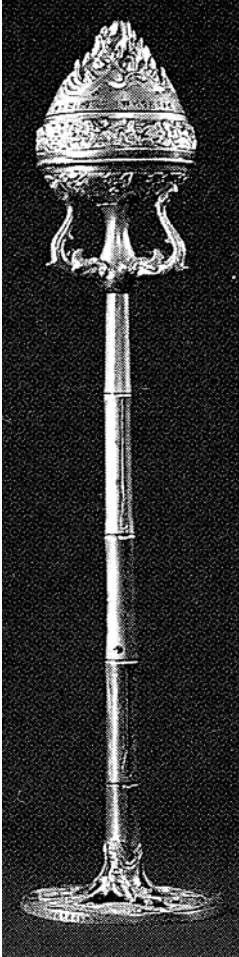


Abb. 5a

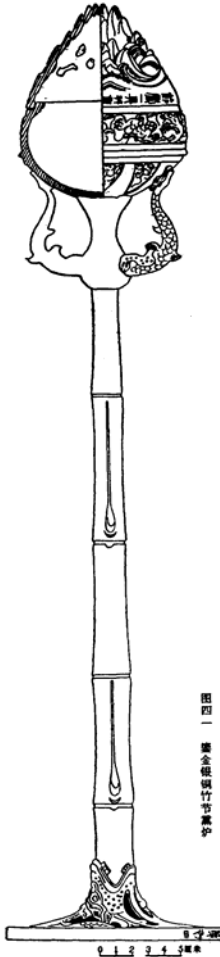


Abb. 5b

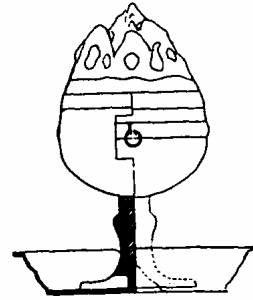


Abb. 6



Abb. 7

## Ahnenopfer und Bambusgefäße

Wegen ihrer Ständerform werden Lampen und Räuchergefäße häufig als *don* bezeichnet.<sup>41</sup> Das *don* ist vor allem als Speisegeräß bekannt. Es besitzt einen gewölbten Deckel, den man umge-

40 *Wemu* 1996.10, S.35, Abb. 12. Schäffler-Gerken, *Räuchergefäßtyp*, S. 214, Kat. N7. Eine aus einer Figurengruppe und einem *boshanlu* bestehende Plastik weist eine Bambusstange mit mehreren Knoten als Schaft des Räuchergefäßes auf. Die Herkunft dieser Tonarbeit ist unbekannt. Hentze, „Wanderung“, S. 56, Abb.61.

41 Schäffler-Gerken, *Räuchergefäßtyp*, S. 24.

dreht als Schale verwendet. Der Name *dou* bezeichnet weniger die Form als vielmehr die Funktion als Opfergefäß. Aus archäologischen Funden ist eine große Anzahl von keramischen und bronzenen *dou* erhalten. Das Wörterbuch *Shuowen jiezi* aus der Han-Zeit nennt aber nur Holz und Bambus als Material für *dou*-Gefäße. Alle *dou*-Gefäße heißen *deng*, „aufsteigen“, weil sie für Opferzwecke an die Geister verwendet wurden.<sup>42</sup>

Man unterscheidet ein hölzernes *dou* von einem *bian* oder *zhan* aus Bambus. Das *Li ji* berichtet in seinem Kapitel „Mingtang wei“ über ein Ritual am Hof eines Vasallen in der Ost-Zhou-Zeit (771–221): „Die Markgräfin reicht das Speiseopfer aus Gras (*jian*)<sup>43</sup> in Holzgefäßen (*dou*) und Bambusgefäßen (*bian*).“<sup>44</sup> Die im *Li ji* beschriebenen Opferdarreichungen fanden einmal in jeder Jahreszeit statt. Eine ausführlichere Beschreibung der Gefäße liefert der Eintrag zum Ritual im dritten Sommermonat:

Für das Gras-Opfer werden Holzgefäße mit Jadeverzierung (*yudou*) und Bambusgefäße mit geschnitzten Ornamenten (*diao-zhan*) benutzt.<sup>45</sup>

Das ursprüngliche Speiseopfer aus Gras für die Geister wurde in der Zeit der Streitenden Reiche auch als Duftopfer aus verbrennenden Gräsern vollzogen, wie Keramik-*dou* mit durchbrochenen Deckeln belegen. Das den Opfergefäßen zuzurechnende Räuchergefäß *boshanlu* aus dem Weiyang-Palast ist das älteste materielle Zeugnis für die Wiederaufnahme eines feudalistischen Rituals am Kaiserhof. An einigen Räuchergefäßen aus archäologischen Funden konnten Spuren von verschiedenen Duftpflanzen sichergestellt werden.<sup>46</sup>

Bei den jahreszeitlichen Riten handelte es sich um Opfer an die Ahnen, die von einer Frau ausgeführt wurden. Es gibt schriftliche Hinweise, daß in der Han-Zeit und auch in den darauf folgenden Jahrhunderten Räuchergefäße des Typs *boshanlu* bei Hochzeiten bereitgestellt wurden.<sup>47</sup> Als die ältere Schwester des Kaisers Wu heiratete, erhielt sie das *boshanlu* mit Bambusständer aus dem Weiyang-Palast. Das Datum der Übergabe im Jahr 136 v. Chr. ist in den Gefäßfuß graviert. Als Ehefrau des Fürsten von Yangxin benutzte sie das Opfergefäß fortan in ihrem neuen Haushalt in Shandong. Neben ihrem namenlosen Grab in der kaiserlichen Grabanlage Maoling bei Xingping (Shaanxi) fanden Archäologen 1982 eine Grube, in dem das Räuchergefäß zusammen mit anderen bronzenen Gebrauchsgegenständen lag. Viele tragen die Inschrift *Yangxin jia*, „Yangxin Haushalt“.<sup>48</sup>

Ein weiteres Speiseopferitual, das mit *dou*- und *bian*-Gefäßen ausgeführt wurde, ist das *dian*-Opfer im Hause eines verstorbenen Menschen von hohem Rang. Dem „Shisangli“ des *Yi li* zufolge unterschied sich die Ausstattung der Opfergefäße grundsätzlich von denen des jahreszeitlichen *jian*-Rituals, indem man die Gefäße schmucklos hielt. So grenzte man sie von den Gefäßen für glückliche Anlässe ab.<sup>49</sup> Auch die Speisen für den Toten wichen im *dian*-Ritual ab, wie Bernt Hankel darlegt:

42 *Shuowen*, S. 207-208.

43 Der Begriff *jian* bezeichnet eine Grasart, von der sich Tiere ernähren, siehe *Shuowen*, S. 207. Die Opfergabe *jian* ist darum rein pflanzlich. *Zhongwen dacidian*, Bd. 8, Nr. 32823.

44 Couvreur, *Li Ki*, Bd. 1, S. 732.

45 Couvreur, *Li Ki*, Bd. 1, S. 731.

46 Identifiziert wurden Alang-Alang-Gras, Galgantpflanze und Lilienmagnolie. Prüch (Hg.), *Schätze*, S. 184.

47 Schäffler-Gerken, *Räuchergefäßtyp*, S. 20-21.

48 *Wennu* 1982.9, S. 1-8. *Wennu* 1982.9, S. 18-20.

49 Hankel, *Weg*, 114-116.

Man setzt tou-Gefäße und pien-Gefäße grundsätzlich nur in gerader Anzahl beim Opfer ein. Die tou-Gefäße des tien-Opfers enthalten gepökelte Schnecken und verschiedene Salzgemüse... Die pien-Gefäße nehmen unverlesene Kastanien und vier Streifen Trockenfleisch auf.<sup>50</sup>

Zusätzlich stellten die Trauernden bei Bestattungen einen Leuchter auf, bei bedeutenden Persönlichkeiten zwei Lampen. Diese dienten nach Ansicht von Guolong Lai während der Bestattungszeremonie als Stellvertreter für den toten Hausherrn und sollten ihm im Jenseits als Gebrauchsgegenstand nützlich sein.<sup>51</sup> Der größte Teil der Bronzelampen datiert aus Periode der Streitenden Reiche.

## Bambus trennt Zeiten und Räume

Mit der Gründung des Kaiserreiches durch die Qin-Dynastie fand ein Bruch der rituellen Tradition der Feudalstaaten statt; die Ritentexte, darunter das *Li ji* und das *Yi li*, wurden vernichtet.<sup>52</sup> Unter den zwei Han-Kaisern Gaozu, dem Begründer der Dynastie (reg. 202–195), und Wu (reg. 140–87) erfolgte die Rekonstruktion der Riten und verlorenen Bücher. Zugleich bemühte man sich um „eine den Erfordernissen der neuen Zeit angepaßte Neuschöpfung der Riten“.<sup>53</sup> Die Grundlage der hanzeitlichen Weltordnung bildete das *wuxing*-Konzept, das in der Vorkaiserzeit dominiert hatte. Die kosmologische Lehre des *wuxing*, dessen Übersetzung gewöhnlich „Fünf Phasen“ lautet, betrachtet alle Vorgänge und Entscheidungen als vom Himmel und seinem Ordnungsmuster abhängig. Eine Darstellung der *wuxing*-Vorstellung enthält das berühmte Chu-Seidenmanuskript, *Chu boshu*, aus einem Grab in Zidanku bei Changsha (Hunan).<sup>54</sup>

Das mit Tusche geschriebene Dokument wurde um 300 v. Chr. angefertigt und gibt Aufschluß über die Symbolik von Bambus (Abb. 8). Zwölf Anweisungen für die Monate und 16 Abbildungen umgeben die beiden Texte. Die quadratische Anordnung mit vier Seiten und einem leeren Zentrum bringt die räumliche Vorstellung der *wuxing*-Ordnung zum Ausdruck.<sup>55</sup> In den vier Ecken sind Pflanzen abgebildet. Drei davon lassen sich als Bambusse mit leicht zickzackförmig gebogenen Halmen erkennen. Aus jedem der Bambusknoten wachsen Zweige, die dicht und gleichmäßig mit dunklen Blättern besetzt sind. Die vierte Pflanze ist größer als die Bambusse; ihr Stamm ist über dem Boden kräftiger und in der verzweigten Krone hängen schwarz umrandete Blätter.

50 Hankel, *Weg* S. 116-117.

51 Lai, „Way“.

52 Hankel, *Weg*, S. 4, 18-19.

53 Hankel, *Weg*, S. 4.

54 Das Seidentuch wurde 1942 von Grabräubern aufgespürt und befindet sich seit 1946 in den USA. Ling Li; Cook, Constance A.: „Translation of the Chu Silk Manuscript“, in: Cook; Major (Hg.), *Chu*, S. 171-176.

55 Wang, *Cosmology*, S. 107-109.

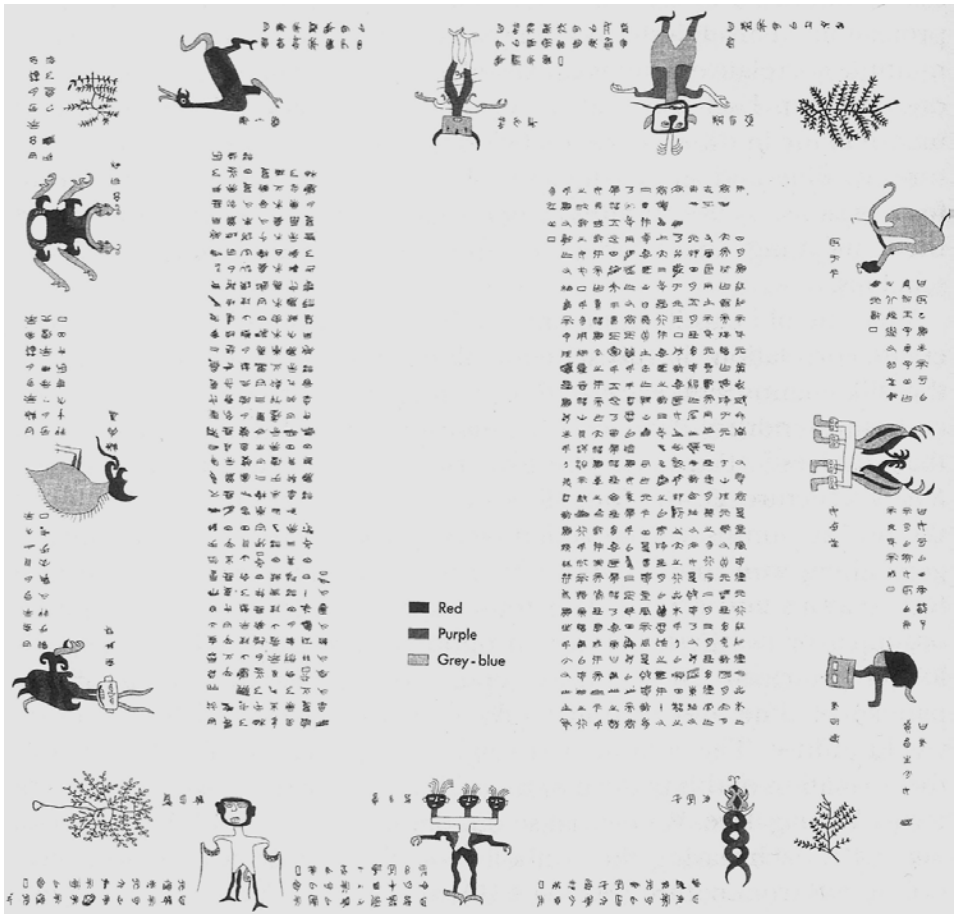


Abb. 8

Die im Mittelbereich plazierten Texte beziehen sich auf das Jahr und die Jahreszeiten. Der längere Text ist in drei Abschnitte unterteilt, die auf die guten und schlechten Wirkungen eingehen, welche sich durch die mehr oder weniger korrekte Befolgung der Monatsanweisungen und der Opferdarreichungen ergeben. Die Folgen zeigen sich in der Länge der Monate und im mehr oder weniger regelmäßigen Wuchs von Gräsern und Bäumen. Im ersten Abschnitt heißt es in der Übersetzung von Li Ling und Constance A. Cook:

When (the months) are too long, too short, contrary, or chaotic, (the growth of) the grasses and trees have no regularity. This is [called] yao, „demonic“ (influences or omens).<sup>56</sup>

Im zweiten Abschnitt hingegen wird ein besonderes Jahr namens *deni* („Favor and Affection“) beschrieben, das nur drei Jahreszeiten hat. Ein Eingriff in den Ablauf dieser Jahreszeiten ruft dämonische Kräfte von unten hervor und zerstört die kosmische Regelmäßigkeit. Wenn aber

56 Li Ling; Cook, Constance A.: „Translation of the Chu Silk Manuscript“, in: Cook; Major (Hg.), *Chu*, S. 173.

die Götter die Opfergaben der Menschen annehmen, so kommen die dämonischen Kräfte von oben und es wird ein gutes Jahr:

... then the grass, the trees, and the people will thereby [...] regularity in the pace of the four [periods ...].<sup>57</sup>

Eine Regelmäßigkeit im Zeitgefüge ist demnach der Schlüssel für kosmische Harmonie und für den Wuchs von Pflanzen. Regelmäßigkeit kennzeichnet in besonderer Weise den Bambus, der in geordneten Abständen Knoten aufweist. Die Bezeichnung *jie* im Sinne von Zeitpunkt, Takt, Rhythmus wird auch für Bambusabschnitte gebraucht. Der Sonnenkalender, der spätestens im zweites Jahrhundert v. Chr. neben den Mondkalender trat, ist in 24 Perioden gegliedert, die man als *jie* bezeichnet.<sup>58</sup> Die ältesten *jie* sind die Phasen der beiden Sonnenwenden und der zwei Tagundnachtgleichen; sie stimmen mit den Anfangstagen von Frühling, Sommer, Herbst und Winter überein.<sup>59</sup> An diesen Tagen fanden im alten China Feste statt, die eine Jahreszeit beendeten und die nächste einleiteten.<sup>60</sup> Die wichtigste Aufgabe der chinesischen Herrscher lag darin, die Ordnung des Himmels zu erhalten und so „den Nutzen des Reiches zu vermehren und Schaden von ihm abzuwenden“, wie der Philosoph Mo Zi (468–376) schreibt. Alles hing davon ab, daß „das Maß, *jie*, der vier Jahreszeiten eingehalten wurde und der Wechsel, *diao*, von Yin und Yang, Regen und Tau stattfand“.<sup>61</sup>

Nun weist der Kommentar im *Fengsu tongyi jiaoshi* darauf hin, daß ein Jahreskreis in fünf Phasen *wuxing* eingeteilt ist.<sup>62</sup> Das Problem der vier Jahreszeiten und fünf Wandlungsphasen wurde klug gelöst: Das Chu-Seidenmanuskript besitzt vier Bambusse und fünf Zonen (vier Seiten plus die Mitte), das hanzeitliche *boshanlu*-Bambusrohr hat vier Knoten und fünf Abschnitte.

Andere Beispiele von Bambusimitationen mit einer Vierteilung im Dekor, die auf die Jahreszeiten hinweist, sind ein hohes Henkelgefäß aus der Provinz Guangxi und ein Bronzehalter für einen Wagenschirm aus Hebei. Das rohrförmige Gefäß, das keinem bekannten Bronzetyt zugeordnet werden kann, stammt aus einem Grab in Luobowan im Kreis Gui (Abb. 9). In den vier übereinanderliegenden Zonen ist mit Lackfarben ein figürlicher Dekor aufgemalt.<sup>63</sup> Im Unterschied zum Henkeltopf repräsentiert die Bronzestange in stark stilisierter Weise ein Bambusrohr. Bei beiden Objekten sind die vier Dekorzonen mit Bilddekor gefüllt. Der Schirmständer war dem Prinzen Kang von Zhongshan im Jahr 90 v. Chr. in sein Grab in Sanpan im Kreis Ding (Hebei) gelegt worden (Abb. 10).<sup>64</sup>

Die Trennung in Abschnitte, die beim natürlichen Bambus durch Knoten erfolgt, findet in der Kunst eine deutliche Entsprechung. Bei den hanzeitlichen Bronzeimitaten sind Nodien naturgetreu ausgebildet oder zu Kanten stilisiert. Räuchergefäße des Typs *boshanlu* geben ein präzises räumliches Ordnungsmuster vor, in dem Himmel und Erde mittels eines

57 Siehe Anm. 48.

58 Bodde, *Festivals*, S. 28. Yoke, *Li*, S. 154.

59 Die ältesten Kalenderinformationen sind im *Guanzi* überliefert, siehe Yoke, *Li*, S. 155.

60 Schäffler-Gerken, *Räuchergefäßtyp*, S. 110. Bodde, *Festivals*, S. 46, 57.

61 *Mozzi*, Kapitel 7, S. 190. Siehe Forke, *Mé Tí*, S. 324, und Granet, *Denken*, S. 93.

62 *Fengsu* S. 318.

63 *Wennu* 1978.9, S. 25-34, Bildtafel 3:2.

64 Wu, „Sanpan Shan“.

Bambusrohres voneinander getrennt oder aber miteinander verbunden sind. Ebenso wird der Jahreskreis des Chu-Seidenmanuskriptes durch drei Bambusse und einen Baum gegliedert oder zusammengehalten. Ein Bronzespiegel aus dem vierten bis zweiten Jahrhundert v. Chr., der mit einem bestickten Seidenbezug versehen ist, zeigt drei Szenen, die durch Bäume voneinander getrennt resp. verbunden sind.<sup>65</sup>



Abb. 9

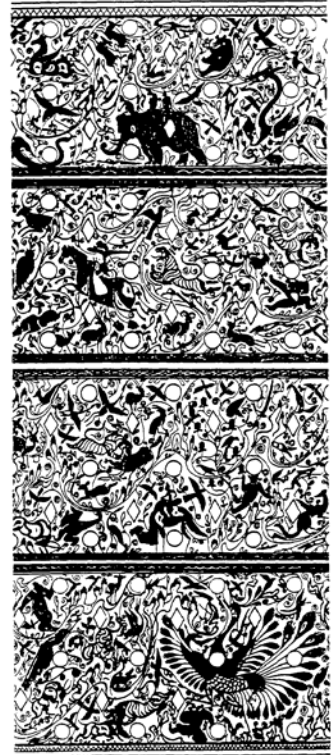


Abb. 10

### Durchlässige Netze und feste Knoten: Geflechtimitationen

Die Anleihen bei Bambusarbeiten lassen sich um Flechtbeispiele erweitern. Ein Leuchter mit bambusförmigem Ständer aus Jiangsu ist zusätzlich mit einem Lampenschirm ausgestattet, der wie eine Korbarbeit aussieht.<sup>66</sup> Ein bronzenener Henkelkorb, *tilong*, mit Gittermuster, in dem ein tragbares Räuchergefäß, *xinglu*, Platz hat, befand sich in dem Grab des Liu Sheng in Mancheng (Hebei) (Abb. 11). Der Grabbesitzer war der ältere Bruder des Han-Kaisers Wu; er wurde etwa im Jahr 113 v. Chr. in seinem Königreich Zhongshan beigesetzt. Seine neben ihm bestat-

<sup>65</sup> Mackenzie, „Influence“.

<sup>66</sup> *Kaogu xuebao* 1976.2, S. 171-186, Abb. 7:3.

tete Ehefrau Dou Wan besaß ein Räuchergefäß mit einem halbkugelförmigen Gitterdeckel (Abb. 12).<sup>67</sup>

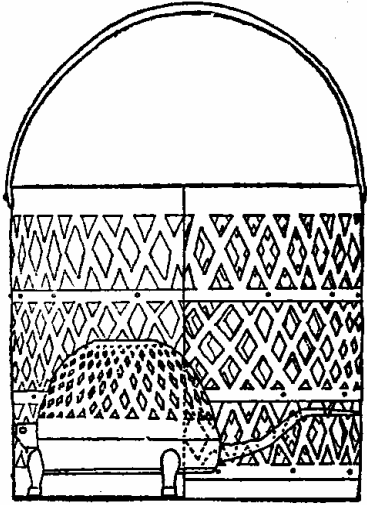


Abb. 11

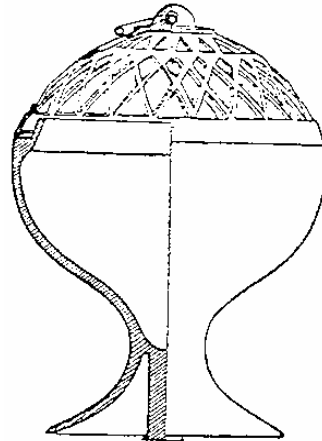


Abb. 12

Ein aus vier eckigen Gefäßen zusammengesetztes Räuchergerät aus dem Grab des Zhao Mo in Guangzhou läßt die Nachbildung eines feinen Flechtmusters erkennen (Abb. 13). Durch die linearen Durchbrechungen an den Brennschalen und im Deckel kann Räucherduft abziehen. Neben diesem Gerät gab es im Grab am Elefantenhügel einfache Räuchergefäße mit durchbrochenen geometrischen Mustern.<sup>68</sup>

Imitationen von Flechtmustern führen bis weit ins erste Jahrtausend zurück. An Vorbilder aus Bambusflechtarbeiten erinnern feine lineare Muster oder senkrechte Rippen auf den Gefäßwänden von *gui*-Bronzegefäßen, die vom neunten bis dritten Jahrhundert v. Chr. angefertigt wurden.<sup>69</sup> Bei Opfergefäßstypen wie *gui*, *fu*, *bian* und *lao* oder *liao* deuten die Bezeichnungen auf einen Bambusprototyp hin: Die Schriftzeichen enthalten den Radikal für Bambus.<sup>70</sup> Unter den antiken Grabgefäßen aus der Ost-Zhou-Zeit sind auch Dekore in der Art von Schnürungen bekannt.<sup>71</sup> Die Bedeutung von Bambusschnüren wird in den traditionellen Bestattungsriten deutlich. Mit Schnüren aus Bambusrinde befestigte man Opfergefäße und eine Art Gürtel am Chong-Holz, das bis zur Beisetzung als Stellvertreter für

67 Von dem Grabfund ist ein detaillierter Bericht erschienen, siehe *Mancheng*.

68 Prüch (Hg.), *Schätze*, Kat. 20 und 4.

69 Siehe *Catalogue*. Ein berühmtes Beispiel aus einem Satz mit neuen *gui*-Gefäßen aus dem Kreis Fufeng (Shaanxi) ist abgebildet bei Ledderose; Schlombs (Hg.), *Mauer*, S. 37, Abb. 13, Kat. Nr. 6.

70 Kuhn, *Baskets*, S. 77.

71 Deydier, *Bronzen*, Abb. 42.

den Toten neben dem Grab stand.<sup>72</sup> Auch verschnürte Särgе und Bambuskoffer wurden vielfach in Gräbern aufgefunden.<sup>73</sup>

### Symbolik des Bambus

Anhand der bisherigen archäologischen Publikationen läßt sich die Gattung Bambus zwar nicht quantitativ beschreiben, und Unterschiede zwischen Kulturkreisen, Regionen und Epochen sind nicht definierbar. Dennoch ergeben die Informationen, die die oben ausgewählten Fundobjekte und Fundumstände vermitteln, in Verbindung mit Angaben in alten chinesischen Textquellen ein deutliches Bild vom Sinngehalt des Bambus im Altertum.

Diesem Material, zum Geflecht verarbeitet oder als Rohr belassen, wurde eine Schutzfunktion gegenüber zerstörerischen Geisten und Dämonen zugeschrieben. Darüber hinaus ist Bambus vor dem Hintergrund des kosmologischen Weltbildes der Zhou-Zeit ein doppelschichtiges Symbol. Er verkörpert Regelmäßigkeit als das Gesetz der Natur (Regelmäßigkeit der sich wiederholenden Jahreskreise) und symbolisiert Veränderung als das Gesetz des Lebens (Veränderung der sich ablösenden Jahreszeiten). Bambus steht für Verbindung und Trennung gleichzeitig; solch ein ambivalenter Zustand stellt sich ein bei der Kommunikation mit Ahnengeistern, im Todesfall und bei der Verheiratung einer Tochter oder Schwester. Vielleicht versinnbildlicht das Räuchergefäß vom Typ *boshanlu* aus dem Weiyang-Palast mit seinem Bambusrohrständer auch den Dynastiewechsel durch die Han. Die bedeutendste Veränderung unter Kaiser Wu bestand in der Auflösung des Feudalsystems und der Gründung des Beamtenstaates. Als einige Jahrhunderte später Bambus zum Symbol für chinesische Beamte und Gelehrte wurde, spielte politische Konnotation eine tragende Rolle.

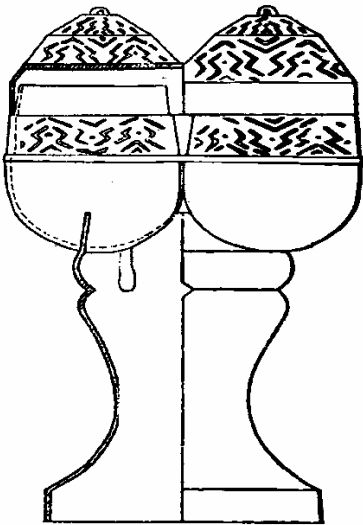


Abb. 12a



Abb. 12b

72 Hankel, *Weg*, S. 126-127.

73 Thote, „Continuities“, S. 192, Abb. 3.

## Abbildungsnachweise

- 1 Bambusbehälter. Mawangdui Nr. 1, Hunan, West-Han, kurz nach 168 v. Chr. (1a aus: Fu; Chen, *Mawangdui*, S.73; 1b aus: Qian; Chen; Ru, *China*, S. 125, Abb. 188)
- 2 Bronzelöffel. Elefantenhügel, Guangzhou, West-Han, 122 v. Chr. (Zeichnung aus: Prüch (Hg.), *Schätze*, S. 196)
- 3 Sargkammer. Mashan Nr. 1, Hubei, Ost-Zhou, 3. Jh. v. Chr. (aus: Goepper; Lee-Kalisch; Wiedehage; Chen, *China*, Kat. 78, Abb. 78:1)
- 4 Holzskulptur. Mashan Nr. 1, Hubei, Ost-Zhou, 3. Jh. v. Chr. (4a, 4b beide aus: Goepper; Lee-Kalisch; Wiedehage; Chen, *China*, Katalog, Nr. 75)
- 5 Bronzeräuchergefäß. Xingping, Shaanxi, West-Han, datiert 137 und 136 v. Chr. (5a aus: Ma (Hg.), *Qingtong juan*, S. 321, Nr. 1153; 5b aus: *Wenmu* 1982.9, S. 18, Abb. 41)
- 6 Bronzeräuchergefäß und Bronzelampe. Shiqiao, Jiangsu, West-Han, mittlere bis späte Periode (aus: *Wenmu* 1984.11, S. 28, Abb. 24)
- 7 Bronzelampe. Kreis Gong, Henan, Han (aus: *Kaogu* 1974.2, Bildtafel 9:5)
- 8 Rekonstruktion des *Chu boshu*. Zidanku, Hunan, Ost-Zhou, um 300 v. Chr. (aus: Wang, *Cosmology*, S. 108)
- 9 Bronzegefäß. Luobowan, Guangxi, West-Han, frühe Periode (aus: *Wenmu* 1978.9, Bildtafel 3:2)
- 10 Bronzerohr für Wagenschirm. Sanpan, Hebei, West-Han, um 90 v. Chr. (aus: Wu, *Wu Liang*, S. 78, Abb. 35)
- 11 Bronzekorb mit Räuchergefäß. Mancheng Nr. 1, Hebei, West-Han, vor 113 v. Chr. (aus: Sun, *Han*, Tafel 90:11)
- 12 Bronzeräuchergefäß. Mancheng Nr. 2, Hebei, West-Han, vor 104 v. Chr. (aus: *Mancheng*, Bd. 2, S. 258, Abb. 172:2)
- 13 Bronzeräuchergefäß. Elefantenhügel, Guangzhou, West-Han, 122 v. Chr. (aus: Prüch (Hg.), *Schätze*, Kat. Nr. 20)

## Literatur

- Allen, „Lamps“: Allen, Maude Rex: „Early Chinese lamps“, in: *Oriental Art* 2.4 (Spring 1950), S. 133-140.
- Bodde, *Festivals*: Bodde, Derk: *Festivals in Classical China. New Year and other annual observances during the Han Dynasty, 206 BC–AD 220*. Princeton: Univ. Pr., 1975.
- Catalogue. Catalogue to the Special Exhibition of Grain Vessels of the Shang and Chou Dynasties*. Ausstellungskatalog National Palace Museum Taipei 1985.
- Cook; Major (Hg.), *Chu*: Cook, Constance A.; Major, John S. (Hg.): *Defining Chu. Image and Reality in Ancient China*. Honolulu: Univ. of Hawai'i Pr., 1999.
- Couvreur, *Li Ki*: Couvreur, Séraphine: *Li Ki ou Mémoires sur les Bienséance et Cérémonies*. 2 Bde. Ho Kien Fu 1899.
- Deydier, *Bronzen*: Deydier, Christian: *Chinesische Bronzen*. [*Les bronzes chinois*. Fribourg 1980]. Übs. Lienert, Ursula. München: Hirmer Verlag, 1981.
- Fengsu*: *Fengsu tongyi jiaoshi*. Verfaßt v. Ying Shao (Han-Zeit), kommentiert v. Wu Shuping. Tianjin 1980.
- Forke, *Mé Ti*: Forke, Alfred: *Mé Ti; des Sozialethikers und seiner Schüler philosophische Werke*. Berlin: Kommissionsverlag der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, 1922.
- Fu; Chen, *Mawangdui*: Fu Juyou; Chen Songchang: *Mawangdui Han mu wenwu*. Changsha: Hunan chubanshe, 1992.
- Gernet, *Welt*: Gernet, Jacques: *Die chinesische Welt*. [*Le Monde chinois*. Paris 1972]. Übs. Kappeler, Regine. Frankfurt am Main: Insel Verlag, (1979) 1985.

- Goepper; Lee-Kalisch; Wiedehage; Chen, *China*: Goepper, Roger; Lee-Kalisch, Jeonghee; Wiedehage, Peter; Chen Lie: *Das Alte China. Menschen und Götter im Reich der Mitte. 5000 v. Chr.–220 n. Chr.* Ausstellungskatalog Villa Hügel Essen. Hrsg. v. Kulturstiftung Ruhr, Essen, und China Culutral Relics Promotion Center, Beijing. München: Hirmer Verlag, 1995.
- Granet, *Denken*: Granet, Marcel: *Das chinesische Denken. Inhalt, Form, Charakter.* [La Pensée Chinoise. Paris 1934]. Übs. Porkert, Manfred. München: Deutsche Taschenbuch Verlag, (1963) 1980.
- Hankel, *Weg*: Hankel, Bernd: *Der Weg in den Sarg. Die ersten Tage des Bestattungsrituals in den konfuzianischen Ritenklassikern.* Münsterische sinologische Mitteilungen 4. Bad Honnef: Bock + Herchen Verlag, 1995.
- Hanshu. Hanshu.* Aufgezichnet v. Ban Gu. 8 Bde. Beijing: Zhonghua shuju, (1962) 31975.
- Hentze, „Wanderung“: Hentze, Carl: „Die Wanderung der Tiere um die heiligen Berge“, in: *Symbolon. Jahrbuch für Symbolforschung*, Bd. 4, Basel 1964, S. 9-103.
- Höllmann, *Jinan*: Höllmann, Thomas O.: *Jinan. Die Chu-Hauptstadt Ying im China der Späteren Zhou-Zeit. Unter Zugrundelegung der Fundberichte dargestellt.* München: C.H. Beck, 1986.
- Kuhn, *Arbeitsmaterialien* (Hg.): Kuhn, Dieter (Hg.): *Arbeitsmaterialien aus chinesischen Ausgrabungsberichten (1988-1991) zu Gräbern aus der Han- bis Tang-Zeit.* Heidelberg: edition Forum, 1992.
- Kuhn, *Baskets*: Kuhn, Dieter: *Chinese Baskets and Mats.* Publikation der Abteilung Asien, Kunsthistorisches Institut der Universität Köln 4. Wiesbaden: Franz Peter Steiner Verlag, 1980.
- Kuwayama, „Beauty“: Kuwayama, George: „Beauty and Utility: The Lacquered Baskets of China“, in: *Orientalis* 20.11 (November 1989), S. 87-97.
- Lai, „Way“: Lai, Guolong: „Lighting the Way in the Afterlife: Bronze Lamps in Warring State Tombs“, in: *Orientalis* 33.4 (April 2002), S. 20-28.
- Ledderose; Schlombs (Hg.): *Mauer*: Ledderose, Lothar; Schlombs, Adele (Hg.): *Jenseits der Großen Mauer. Der erste Kaiser von China und seine Terrakotta-Armee.* Ausstellungskatalog Museum am Ostwall Dortmund. Gütersloh, München: Bertelsmann Verlag, 1990.
- Lippe-Biesterfeld, „Li K’an“: Lippe-Biesterfeld, Ernst Aschwin Prinz zur, „Li K’an und seine ‘Ausführliche Beschreibung des Bambus’. Beiträge zur Bambusmalerei der Yüan-Zeit“, *Ostasiatische Zeitschrift* N.F. 18 Nr. 1,2 (1942/43), S. 1-35 und 83-114.
- Lüshì. Lüshì chunqiu.* Hrsg. v. Huang Jie und Lin Baishou. Zhongguozu xuemingzhu jicheng 84. Taibei 1979.
- Ma (Hg.), *Qingtong juan*: Ma Chengyuan (Hg.): *Zhongguo wenmu jinghua dacidian. Qingtong juan.* Shanghai: Shanghai cishu chubanshe, 1995.
- Mackenzie, „Influence“: Mackenzie, Colin: „The Influence of Textile Designs on Bronze, Lacquer and Ceramic Decorative Styles during the Warring States Period“, in: *Orientalis* 30.7 (September 1999), S. 82-91.
- Mancheng. Mancheng Han mu fajue baogao.* Hrsg. v. Archäolog. Institut der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaft (CASS). 2 Bde. Beijing 1980.
- Menzies, „Forestry“: Menzies, Nicholas K.: „Forestry“, in: *Agro-Industries and Forestry.* Hrsg. v. Needham, Joseph. Science and Civilization in China 6.3. Cambridge: Cambridge Univ. Pr., 2001.
- Mozǐ. Mozǐ. Mozǐ pǐxuan.* Hrsg. v. Huang Jie und Lin Baishou. Zhongguozu xuemingzhu jicheng 80. Taibei 1979.
- Poo, „Religion“: Poo, Mu-chou: „Popular Religion in Pre-imperial China: Observations on the Almanacs of Shui-hu-ti“, in: *T’oung Pao* LXXIX (1993), nos 4-5, S. 225-248.
- Prüch (Hg.), *Schätze*: Prüch, Margarete (Hg.): *Schätze für König Zhao Mo. Das Grab von Nan Yue.* Ausstellungskatalog Schirn Kunsthalle Frankfurt. Heidelberg: Umschau/Braus Verlag, 1998.
- Qian; Chen; Ru, *China*: Qian Hao; Chen Heyi; Ru Suichu: *Out of China’s Earth. Archaeological Discoveries in the People’s Republic of China.* London, Beijing: Frederick Muller und China Pictorial, 1981.
- Schäffler-Gerken, *Ränbergefäßtyp*: Schäffler-Gerken, Susanne: *Der chinesische Ränbergefäßtyp boshanlu. Typologie, Ikonographie und Symbolik.* Hamburger Sinologische Schriften 9. Hamburg: Hamburger Sinologische Gesellschaft, 2003.

- Selections: Selections from Records of the Historian*. Written by Szuma Chien. Übs. v. Yang Hsien-yi u. Gladys Yang. Peking: Foreign Language Press, 1979.
- Shijǐ. Shǐjǐ*. Aufgezeichnet v. Sima Qian. 6 Bde. Beijing: Zhonghua shuju, (1959) 1973.
- Shuowen. Shuowen jiezi zhu*. Verfaßt v. Xu Shen. Shanghai: Shanghai guji, 1981.
- Spiro, Ancients: Spiro, Audrey: *Contemplating the Ancients. Aesthetic and Social Issues in Early Chinese Portraiture*. Berkeley, Los Angeles, Oxford: Univ. of California Pr., 1990.
- Sun, *Har*. Sun Ji: *Han dai wuzhi wenhua ziliao tushuo*. Beijing 1991.
- Thote, „Continuities“: Thote, Alain: „Continuities and Discontinuities: Chu Burials during the Eastern Zhou Period“, in: *Exploring China's Past. New Discoveries and Studies in Archaeology and Art*. Übs. und hrsg. v. Whitfield, Roderick u. Wang Tao. London: Saffron, 1999, S. 189-204.
- Tsien, *Bamboo*: Tsien, Tsuen-Hsuei: *Written on Bamboo & Silk. The Beginnings of Chinese Books & Inscriptions*. Chicago, London: The University of Chicago Pr., (1962) 2004.
- Wang, *Cosmology*: Wang Aihe: *Cosmology and Political Culture in Early China*. Cambridge: Cambridge Univ. Pr., 2000.
- Wang, *Har*. Wang Zhongshu: *Han Civilization*. Übs. v. K. C. Chang u.a. New Haven, London: Yale Univ. Pr., 1982.
- Wilhelm (Hg.), *Li*: Wilhelm, Richard (Hg.): *Frühling und Herbst des Lü Bu We*. Düsseldorf, Köln: Diederichs, (1971) Neuausg. 1979.
- Wu, „Sanpan Shan“: Wu Hung: „A Sanpan Shan Chariot Ornament and the Xiangrui Design in Western Han Art“, in: *Archives of Asian Art* 37 (1984), S. 38-59.
- Wu, *Wu Liang*. Wu Hung: *The Wu Liang Shrine. The Ideology of Early Chinese Pictorial Art*. Stanford, Ca.: Stanford Univ. Pr., 1989.
- Yoke, *Li*: Yoke, Ho Peng: *Li, Qi and Shu. An Introduction to Science and Civilization in China*. Hongkong: Hongkong Univ. Pr., 1985.
- Zhang, „Dongjing“: Zhang Heng, „Dongjing fu“, in: *Li Shan zhuzhaoming wenxuan*. Zus.getragen v. Xiao Tong. Taipei 1983, S. 51-68.
- Zhongwen dacidian*. Hrsg. v. Zhang Qiyun. 10 Bde. Taipei 1973.
- Zhouli. Zhouli zhushu*. Mit einem Han-zeitlichen Kommentar v. Zheng Yuan. Hrsg. v. Zhou He. Shisanjing zhushu 7. Taipei: Xinwenfeng 2001.
- Zhuangzi. Zhuangzi yi*. Hrsg. v. Huang Jie und Lin Baishou. Zhongguozu xuemingzhu jicheng 60. Taipei 1979.